



A-thermische Effekte werden bei den Grenzwerten nicht berücksichtigt

Bei der Zugrundelegung der derzeitigen Grenzwerte wurden nur thermische Effekte berücksichtigt. Die weit schwerwiegenderen biologischen Wirkungen kommen jedoch, nach neueren Untersuchungen, durch a-thermische Wirkungen zustande.

Katalyse-Institut, Köln:

Nicht thermische Effekte haben bisher — von wenigen Ausnahmen abgesehen — keinen Eingang in die internationalen Grenzwerte gefunden. Betrachtet man die oft unwissenschaftliche Polemik gegen nicht-thermische Befunde, so drängt sich der Verdacht auf,

„dass hier nicht sein kann, was nicht sein darf“.

Die Anerkennung gesundheitlicher Schäden im nicht-thermischen Bereich hätte große Folgen für die Kommunikationstechnologie, die Eroberung neuer Milliardenmärkte käme unweigerlich ins Stocken. Dies gilt um so mehr, als gerade das neue D-Netz (auch E-Netz) gepulste HF-Strahlung verwendet, bei der sich wiederholt nicht-thermische Effekte gezeigt haben. Um so bedauerlicher ist es, dass hierzulande kaum Forschungsmittel bereitgestellt werden, so als solle die Frage nach nicht-thermischen Schäden im Dunkeln bleiben.

Unstrittig ist, dass HF-Strahlung ab einer gewissen Leistungsflußdichte Gewebe von innen aufheizen und thermische Schäden verursachen kann. Dazu gehören:

**Störungen des Stoffwechsels, (Hormonsystem)
Störungen des Nervensystems, (217 Impulse pro Sekunde)
Störungen des Verhaltens (Hyperaktivität bei Kindern)**

Weitere Gefahr:

Trübung der Augenlinsen (Gerinnung von Augenweiß, auch bei Hoden von Männern)

Besondere Risikogruppen:

Menschen mit verminderter Wärmeregulation, ältere Menschen und Diabetiker

Die Grenzwerte sollen die mögliche lokale Temperaturerhöhung, insbesondere im Kopfbereich auf 0,5 bis 1,0 Grad Celsius begrenzen (Grenzwert 10W/kg beruflich und 2W/kg öffentliche). Telefone der 7 Watt Klasse können aber 2W/kg deutlich überschreiten. In Kopfnähe muss mit 15 bis 35 W/kg gerechnet werden, d.h. eine Überschreitung des Grenzwertes um das 7 bis 18 fache.

Bekannt sind Versuche, die eine reproduzierbare Beeinflussung der Gehirnwellen durch Mobiltelefonstrahlung zeigen. Der Abstand zwischen Kopf und Antenne, sowie die Spitzenleistung des Geräts scheinen hier nicht die einzigen Wirkungsfaktoren zu sein, sondern ganz wesentlich die Puls und Modulationsfrequenz. Was dabei im Gehirn wirklich passiert, weiß bis heute kein Wissenschaftler genau. Zumindest kommt es aber zu Veränderungen der Gehirnströme!

Auch Veränderungen in der Blutstruktur sind gut nachweisbar. Die Verklumpungen der Erythrozyten (Blutzellen) führen außer zur Durchblutungsstörungen mit Thrombose- und Infarktgefahr, auch zu verminderter Sauerstoffaufnahme.